

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 6 (1911)
Heft: 10

Artikel: Was brachte mich zur Organisation? (Fortsetzung folgt)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Aufgabe mannigfache Schwierigkeiten entgegen, die es gelten wird, mit aller Energie hinwegzuräumen.

Soll der neu einzuschlagende Weg ein allgemein gangbarer werden, so wird es vor allem not tun, das bereits behaute Feld und weiterhin noch in Angriff zu nehmende Bauland einer genauen Ueberprüfung zu unterziehen. Der bisher verfolgte Pfad war ein mehr zufälliger, ein den Augenblicksverhältnissen angepaßter. So führte er oft genug auf langen Umwegen weit vom Ziele ab. Das wird nun anders werden. An Stelle des zagen Herumtastens wird ein kräftiges, zielbewußtes Hineintreten in die Wirklichkeit der ernststen Lebensfragen erfolgen. Dabei sollte in der vorzuziehenden geistigen Kost Gewähr geboten werden für eine Mannigfaltigkeit, die nicht nur den Ansprüchen der neu gegründeten Vereine genügt, sondern auch den fortgeschritteneren Sektionen sichere Begleitung zu vermitteln imstande ist.

Unsere bisherige Tätigkeit.

In unseren Arbeiterinnenvereinen wird allmonatlich eine Versammlung, die reguläre Mitgliederzusammenkunft, abgehalten. In zwei Sektionen geschieht dies im Monat zweimal. Diese Monatsversammlung dient in der Hauptsache der Erledigung der laufenden geschäftlichen Traktanden. Mehr ausnahmsweise wird bei dieser Gelegenheit ein Referat über irgend eine aktuelle Frage geboten. Mitunter findet eine öffentliche Frauenversammlung statt, zu deren Gelingen manchmal die Arbeiter-Union oder einzelne Organisationen am Orte hilfreiche Hand bieten. Dabei treten die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen und Probleme noch viel zu wenig in den Vordergrund. Ein oder mehrere Ausflüge in der warmen Jahreszeit bringen etwas Abwechslung und Unterhaltung in die nüchterne Vereinstätigkeit. In gleicher Weise die Vorbereitungen für die Mai- und Christbaumfeier. Im Winter üben allfällige Näh-, Flick- und Glättkurse einige Anziehungskraft auf noch fernstehende indifferente Proletarierfrauen aus.

Ueber diesen engen Rahmen der Vereinstätigkeit

etwas hinausgegangen sind bisher nur zwei Sektionen, Zürich und Bern. Zu Anfang dieses Jahres, kurze Zeit nach der Verschmelzung der beiden gleichartigen Arbeiterinnenvereine in der Stadt Zürich, hat die vereinigte Sektion zu rein agitatorischen Zwecken mehrere in kurzen Zwischenräumen aufeinanderfolgende Agitationsversammlungen in den verschiedenen Quartieren veranstaltet und dadurch ansehnlichen Mitgliederzuwachs geerntet. Bern, von dessen Seite die Antragstellung der Schaffung eines Tätigkeitsprogrammes ausging war auf die geistige Erziehung und Schulung seiner Mitglieder bedacht. Schon seit einigen Jahren finden hier während des Winters Diskussionsabende statt, um das dürftige sozialistische Wissen der Proletarierfrauen zu mehren.

Die geistige Schulung des Proletariats.

Mehr und mehr macht sich in unserer Zeit ein Bedürfnis nach innerer Vertiefung der Arbeiterbewegung geltend. Es findet seinen Ausdruck in Veranstaltungen, welche die Gebiete allgemein wirtschaftlicher Fragen, theoretisch-sozialwissenschaftlicher Erörterungen, der Sozialpolitik, sowie der modernen sozialen Kunst in Literatur, Musik und Malerei, be-schlagen.

Diese Bildungskurse verfolgen ein hohes Ziel. Sie suchen aufklärendes, vergeistigtes Wissen hineinzutragen in die großen Massen des arbeitenden Volkes. Sie sind nicht etwa nur für einen engbegrenzten Kreis von Ausgewählten vorgesehen. Schon weitet sich der munter sprudelnde Bach mehr und mehr zum ruhig und sicher dahinfließenden Wissensstrom, an dessen breiten, sonnigen Ufern sich immer zahlreicheres Arbeitsvolk lagert, Junge und Alte, Männer und Frauen, um begierig zu schlürfen und zu trinken von den klaren Wassern der Erkenntnis untrüglicher Lebenswerte.

Der Gefühlssozialismus der Frau — ein wichtiges Moment in der Arbeiterinnenbewegung.

Nun erweist sich manches durch Referate und Bildungskurse dargebotene Wissen für die Frauen, für die Arbeiterinnen als unerbauliche Kost. Es fehlen zu einem richtigen Erfassen und Durchbringen des

Was brachte mich zur Organisation?

Was brachte mich zur Organisation? Das ist das Thema, das ich mir an der St. Galler Frauenkonferenz zum Vortrag wählte.

Wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen sind organisiert, sie wissen nicht einmal, warum sie es sind. Man hatte sie wohl bewegen können, den Beitritt schriftlich zu erklären, sie zahlen ihre Beiträge, kommen hie und da zu einer Versammlung, aber aus Ueberzeugung sind sie nicht bei der Sache. Wie wohl wird es einem dabei, wie leicht kämpft man mit, wenn man die eigene Ueberzeugung mit in den Kampf bringt. Wie aber bin ich zu dieser Ueberzeugung gekommen?

Um diesen Schritt ins rechte Licht zu stellen, muß ich in meine Jugendjahre zurückgreifen. Ich war das jüngste von 6 Kindern. Als ich 1 Jahr und 2 Monate alt war, starb der Vater. Hatte die Mutter schon vorher alle Hände voll zu tun, des Tags in der Fabrik und des Abends zu Hause, so hatte sie nach seinem Tod erst recht eine große Bürde an Arbeit auf sich. Sie nahm eine Magd, die froh war, einen Unterschlupf zu haben, da sie auf einem Auge blind war. Diese hatte viel Mühe mit uns und ich muß zu meiner eigenen Schande gestehen, daß ich ihr auch manchen Kummer bereitet habe, den ich heute tief bereue. Die älteren Geschwister mußten der lieben Mutter behilflich sein im Verdienen durch Spulen. Noch ehe ich schulpflichtig war, mußte ich

zu vermittelnden Stoffes die leitenden Grundbe-
griffe. Wie lückenhaft und gering das sozialistische
Wissen und Verstehen des Großteils der männlichen
Arbeiter auch heute noch sein mag, die Brücke wird
hier schneller geschlagen zum keimenden Verständnis
für die großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen
Probleme. Die nüchtern kühle Erwägung und Be-
urteilung seiner gedrückten wirtschaftlichen und sozia-
len Lebenslage, verbunden mit der steten Berüh-
rung mit den öffentlichen Angelegenheiten, läßt den
Mann, den Arbeiter mit den Sinnen der Vernunft,
des Verstandes, die Notwendigkeit der Selbsthilfe
erkennen. Die Frau, die Arbeiterin, fühlt mehr als
sie es sieht, das Unrecht ihrer menschlichen Entwür-
digung durch das ausbeuterische Kapital. Sie fühlt
mehr als sie es begreift das Schmachvolle ihrer un-
tergeordneten erniedrigenden Stellung innerhalb der
menschlichen Gesellschaft. Die größte und wichtigste
Aufgabe der Arbeiterinnenbewegung kann daher
heute nur sein, die immer mehr anschwellenden Mas-
sen des Frauenproletariats zu sammeln und zusam-
menzuscharen unter dem Sieg und Glück verheißenden
Banner des Sozialismus und sie aus instinktiv
das kapitalistische Unrecht Mißführenden zu Massen-
bewußten und zielklaren Kämpferinnen zu erziehen.

Löyfer.

Die Scheibe läuft, der Finger formt und lenkt,
Schlank wächst der feinste Krug aus grauer Erde.
Gestalten ruh'n in allem Sein versenkt.
Der Weise strebt, daß er der Bildner werde.

So nenn' ich Löyfer jeden, dich wie mich.
Laßt nur den Formdrang aller Finger gleiten.
So kann ein jeder aus dem eignen Ich
Das köstlichste Gefäß bereiten. Josef Luitpold

Vom achten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

(Fortsetzung.)

Mit Staunen wird man gewahr, welch reiches
Maß an positiver Arbeit der Dresdener Gewerk-

auch ans Spulrad fiken, wenn die andern in der
Schule waren. Als dann die älteste Schwester 14
Jahre alt war und nun ebenfalls in die Fabrik ging,
war ich des Spulrads täglicher Gast. Manche
Stunde, in denen andere Kinder spielen konnten,
mußten wir arbeiten und wenn wir glaubten, end-
lich einmal eine freie Stunde zu haben, so hieß es
noch ferggen. War auch unsere Nahrung schmal —
denn von Fleisch sahen wir wenig, oft nicht einmal
des Sonntags — so waren wir doch glücklich und
zufrieden beieinander. So verflossen meine ersten
Jahre. Lichtblicke waren uns die traulichen Abend-
stunden, die wir im Kreise der Mutter und Geschwi-
ster verlebten.

Wie wir größer wurden, verließ eins ums andere

schaftskongreß im Dienste der Arbeiterklasse zu leisten
vermochte.

Zur Frage der Streikunterstützung wurde ein An-
trag der Verwaltungsstellen Berlin und Gotha des
Metallarbeiterverbandes gutgeheißen. Darnach soll
für Unterstützung größerer Aussperrungen an Stelle
der freiwilligen Sammlungen von allen angeschlosse-
nen Verbänden ein der Mitgliederzahl entsprechender
Beitrag erhoben werden.

Die Beratung der Vereinbarungen mit dem Zen-
tralverband deutscher Konsumvereine ergab die For-
derung folgender Regelungen:

1. Behandlung der Heimarbeit:

Wo immer möglich, soll der Uebergang zur ge-
regelten Betriebsarbeit erfolgen durch den genossen-
schaftlichen Zusammenschluß der Heimarbeiter und
Hausindustriellen. Durch die Konsumvereine ist der
Ausschluß der in der Hausindustrie hergestellten
Nahrungs- und Genußmittel von der Bedarfsbefrie-
digung der organisierten Konsumenten anzustreben.
Im übrigen soll von Fall zu Fall über geeignete
Maßnahmen zur Abhilfe von Mißständen und zur
Reform der Heimarbeit zwischen dem Sekretariat
des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und
der Generalkommission beraten werden.

2. Behandlung der Strafanstaltszeugnisse.

Die Konsumvereine sind anzuhalten, keine Waren
zu kaufen, die ganz oder teilweise in Strafanstalten
angefertigt werden. Die Gewerkschaften haben die
Pflicht, solche Firmen namhaft zu machen.

3. Die Anerkennung der Gewerkschaften,
ihrer Tarife und gewerkschaftsüblichen Arbeitsbe-
dingungen bei Lieferungsaufträgen und Vergebung
von Arbeiten seitens der Konsumvereine. Die letz-
teren sollen nur solche Firmen bei der Vergebung
von Lieferungsaufträgen berücksichtigen, welche die
von den Gewerkschaften abgeschlossenen Arbeitsver-
träge anerkennen.

4. Die Propagandaarbeit

zur tatkräftigen Unterstützung der Genossenschaftsbe-
wegung soll paritätisch zusammengesetzten Kommis-
sionen übertragen werden.

das Elternhaus und kam zu fremden Leuten. Auch
ich kam mit meinem 12. Altersjahr fort zu meinem
Vater. Ich glaubte, nun den Himmel auf Erden
zu haben. Lange schien es auch so zu sein. Als sich
aber meine Mutter wieder verheiratete und ich an
der Hochzeit teilnahm, da war es um meine Ruhe
geschehen. Da fühlte ich, daß doch nichts die Mutter-
liebe ersetzen könne. Das Heimweh plagte mich
immer mehr und hätten sie mich nicht nach Hause
gehen lassen, so wäre ich vor Heimweh gestorben.
Hatten wir früher viel von der Mildtätigkeit der
Leute gelebt, was wir auch in der Schule genug zu
hören bekamen, so konnten wir jetzt leben von des
Vaters Verdienst. Als ich 14 Jahre alt war, mußte
ich daran denken, mein Brot selbst zu verdienen. In

5. Die Verhängung von Boykotts

soll von den Genossenschaften zur Unterstützung von Gewerkschaften angewendet werden, wo es sich um Firmen handelt, die Lieferanten von Konsumvereinen sind.

6. Die Neugründung von Produktivgenossenschaften darf nur mit Zustimmung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der zuständigen Gewerkschaftsleitung geschehen. Dagegen ist die Eigenproduktion für den organisierten Konsum Aufgabe der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

7. Errichtung einer gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Unterstützungskasse.

Dieses großartige Versicherungswerk entspringt dem Machtbewußtsein und dem Vertrauen zur eigenen Kraft der hochentwickeltesten deutschen Arbeiterorganisation auf gewerkschaftlichem und genossenschaftlichem Gebiete und wird eine wirksame Maßnahme sein gegen die volksausbeutende Profitmacherei der Versicherungsgesellschaften.

(Schluß folgt.)

Im Lande herum.

Der am 23., 24. und 25. September in St. Gallen tagende

Schweizerische Gewerkschaftskongress

bot ein prächtiges Bild des Ringens nach einheitlichem Tun und Handeln, nach einheitlicher Willensäußerung. Neben 80 Delegierten, die 75,000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen vertraten, waren 26 Gäste anwesend, darunter zwei aus dem Ausland, aus Deutschland und Oesterreich.

Unsere Arbeiterbewegung steht auf gründigem Boden. Die wetterharten, sturmgewohnten Alten haben nicht umsonst ein Menschenleben lang gestritten und gekämpft. Tief hinein ins Erdbreich sind die starken Wurzeln unserer gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Kraft gepflanzt.

Zukunftswege aufzeigend, sind die sechs Tages-

der Schifflistiderei Sirmach lernte ich Schifflifüllen. Wie stolz war ich, als ich den ersten Tag heimbringen konnte und es nun nicht mehr wahr war, was man mir mehrmals vorwarf, daß ich nichts verdiene. War es auch anfangs ein kleiner Lohn, so war ich doch zufrieden. Als nun der Vater vom Vorarbeiter der Schreinerei, in der er in Wattwil gearbeitet hatte, wieder an seinen Posten geholt wurde, siedelten wir nach dorten über.

(Fortsetzung folgt.)

Willst du im Unendlichen schreiten,
Geh' nur im Endlichen nach allen Seiten.
Goethe.

referate von weittragender Bedeutung. Die Reformvorschläge des Gewerkschaftssekretrs Huggler, der sich über die

Allgemeine Situation der Schweiz. Gewerkschaftsbewegung

verbreitete, werden bei der Agitations- und Organisationsarbeit allgemeine Beherzigung und Nachachtung finden und bei der ferneren Gestaltung unserer Gewerkschaftspresse mitbestimmend sein.

Das Referat über die

Interessengemeinschaft der Eisenbahner, der Staats- und Gemeindearbeiter und der Arbeiter in Privatbetrieben

von Genosse Greulich spannte den weiten umfassenden Rahmen der Gewerkschaftsbewegung auf, die in ihrem siegreichen Weiterschreiten von den bisher noch abseits stehenden proletarischen Kreisen Gruppe um Gruppe erfaßt.

Die Ausführungen des Genossen Studer über

die Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes

gewährten unmittelbaren Einblick in unsere Gesetzes-Beratungs-Maschinerie und deuteten hin auf den innigen Zusammenhang des allmähligen Erstarkens der Gewerkschaftsbewegung mit den hiedurch bedingten politischen Erfolgen auf dem Gebiete der Arbeiterschutzesgesetzgebung.

Genosse Eugster, der appenzellische Weberpfarrer, sprach über

Partei und Gewerkschaften.

Sein Referat, ein Meisterstück im Aufbau, legte das Wesen, die gegenseitigen Beziehungen und die Aufgabe dieser beiden Glieder, dieser beiden Kampfsorganisationen des schweizerischen Proletariates auseinander.

Das Verhältnis, die

Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften

erfuhren an Hand eines reichen Zahlenmaterials durch Genosse Schneeberger eine grozugige Beleuchtung. In scharfer Zeichnung hoben sich die Grundlinien des Arbeitsfeldes der beiden Bewegungen untereinander und gegenüber dem nach hch-

Aus dem Jahresbericht über Arbeiterinnenschutz

Von Sophie Abrecht, Gewerbeinspektorin, Zürich.

(Fortsetzung).

In Damenschneidereien und Modegeschften wird von den Arbeiterinnen gelegentlich drber geklagt, daß sie in der flauen Zeit vier bis sechs Wochen Ferien machen müssen, ohne die geringste Entschädigung zu erhalten und daß gewöhnlich diesen Ferien eine Zeit auſserordentlich angestrengter Arbeit vorausgehe, welche die Kräfte bis zur Erschöpfung in Anspruch nehme. Darum verdient ehrende Erwähnung eine Damenschneiderin, welche ihren Arbeiterinnen während der Ferien den vollen Lohn ausbezahlt, ihnen sogar über Weihnacht und Neujahr einige Tage Fe-